

# Das Fest des Lebens

Sie will das Leben genießen und sie hat eine Botschaft. Deshalb hat die unheilbar kranke Dietlinde Mocnik, 69, die nun im Weyarner Hospiz Domicilium wohnt, zu einem Fest eingeladen. Die Geschichte einer mutigen Frau.

VON MARLENE KADACH

**Weyarn** – Es ist ihr Fest. Dietlinde Mocnik, 69, sitzt in einem warmen holzverkleideten Raum, es riecht nach Kaffee, Primeln schmücken die Tische, an denen ihre Gäste Kuchen essen. „Ich will das Leben feiern“, sagt sie und streift ihr buntes Shirt zu recht. Dann kommen offene Worte, die tief unter die Haut gehen. „Ich kann jammern, oder diese Lebensphase als das sehen, was sie ist“, sagt sie. „Alle müssen sterben. Ich auch.“ Denn sie ist unheilbar krank.

Doch davor möchte sie alle ihre Verwandten und Freunde sehen, die Zeit zusammen genießen. „Menschen, die mein Leben geprägt haben.“ Deshalb hat Mocnik jetzt rund 30 Leute zu einem Fest im Weyarner Hospiz Domicilium eingeladen, wo sie seit September 2012 wohnt.

Die Diagnose kam im März 2011: Lungenkrebs. Mocnik konnte es nicht glauben. Ausgerechnet sie. Schließlich war sie doch zeit lebens Nichttrau-



„Ich will das Leben feiern“: Dietlinde Mocnik (M.) mit Bruder Gernot Reiners und ihrer Tochter Carolin.

FOTO: ANDREAS LEDER

sich gesund. „Das ist die Ironie des Schicksals.“ Die einzige Erklärung, die sie dafür hat: Sie arbeitete im Möbelverkauf, die Chemikalien, die damals benutzt wurden, sind schuld daran, vermutet sie. Zwar hatte sie davon gehört, dass die Stoffe krebserregend sein können, aber sie dachte: „Das trifft mich doch nicht.“

Nach der Diagnose begann der Kampf. „Das ganze Leben ging aus den Gleisen.“ Als sie daheim in Markt Schwaben

nicht mehr allein zurecht kam, ging sie in ein Hospiz in München. Mit einem Überweisungsschein aus der Palliativstation, auf dem stand: austherapiert. „Aus dem Hospiz bin ich gleich wieder geflüchtet“, erinnert sie sich. „Der Lebende wird dort nur versorgt und nicht mit seinen Ängsten wahrgenommen.“

Danach ließ sie sich ambulanz zu Hause versorgen, ihre Freundin Christine Singer aus Tirol kümmerte sich um sie.

tisch, probiert Antipasti. Seit 40 Jahren kennen sich die beiden. Sie sind fast gleich alt, haben zeitgleich Kinder gekriegt, Kinderwagen getauscht und ihre Männer verloren. Das verbindet. „Dass sie das Fest macht, finde ich super. Ich bewundere sie dafür, so offen damit umzugehen“, sagt Singer. „Aber es ist sehr emotional.“ Eines Tages meldete sich Mocnik im Weyarner Domicilium an. Hier hat sie gefunden, was sie

steht das Leben im Vordergrund“, erklärt sie. Und genau diese Botschaft möchte sie anderen Menschen mit auf den Weg geben: Das Leben leben, nicht den Mut verlieren und den Tod bewusst akzeptieren. „Deshalb ist es wichtig, dass es Einrichtungen wie das Domicilium gibt. Und dass Leute sie mit Spenden unterstützen.“ Deshalb will sie auch unbedingt, dass ihr Fest öffentlich bekannt wird. Sie selbst weiß, wie schwer es

doch einst eine Einrichtung für Menschen mit Behinderungen mit geschaffen, in der auch ihre Tochter Carolin, 33, wohnt.

Mocnik lebt ihre Botschaft. Mit aller Kraft steht sie auf, würdevoll, um ihren Hals hängt eine schöne Silberkette, sie lächelt: „Es ist schön, Euch alle wiederzusehen“, sagt sie zu ihren Gästen. Sie spricht ruhig, koordiniert das Festprogramm. Erst soll es Musik geben, dann wieder Essen. Ihre Bekannte Elke Deutinger tritt im blauen Samtkleid nach vorne, Klavierklänge ertönen, sie singt „There is a place for us“ und „Wo sind all' die Blumen hin?“. Auch Mocniks Bruder Gernot Reiners, 70, lauscht der Musik. Er ist aus den USA angereist. Seine Schwester hatte ihn am Telefon eingeladen, zwei Tage später saß er im Flugzeug. Überrascht war er nicht: „Das Fest passt zu Dietlinde“, sagt er. „In unserer Familie verbringen wir lieber Zeit mit unseren Lieben, wenn sie noch leben.“

Ein älteres Ehepaar, ehemalige Nachbarn, verabschiedet sich von der Gastgeberin, drücken ihre Hand, küssen sie auf die Wange. „Es war wunderbar“, sagt die Bekannte. „Wir sehen uns wieder.“ Mocnik lächelt, nickt. Jetzt will sie aber unbedingt die schönen Tulpen sehen, die sie bekommen hat.

## Das Domicilium Weyarn

ist auf Spenden angewiesen. Mehr Infos gibt es auf [www.me](http://www.me)